

Magazin

erwachsenenbildung.at



Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

<https://erwachsenenbildung.at/magazin>

Ausgabe 40, 2020

Messbarkeit von Bildungseffekten

Potenziale – Widersprüche – Schieflagen

Thema

Die Urania in Graz. 100 Jahre Bildung und Kultur

Hannes Galter (Hrsg.)

Jennifer Friedl



Die Urania in Graz. 100 Jahre Bildung und Kultur

Hannes Galter (Hrsg.)

Jennifer Friedl

Friedl, Jennifer [Rez.] (2020): Galter, Hannes (Hrsg.) (2019): Die Urania in Graz. 100 Jahre Bildung und Kultur. Mit Beiträgen von Gerhard Bisovsky, Rudolf Egger, Wilhelm Filla (†), Markus Jaroschka und Karl Kalcsics. Graz/Wien: Leykam.

In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 40, 2020. Wien.

Online im Internet: <https://erwachsenenbildung.at/magazin/20-40/meb20-40.pdf>.

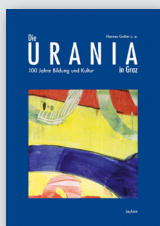
Druck-Version: Books on Demand GmbH: Norderstedt.

Erschienen unter der Creative Commons Lizenz CC BY 4.0
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>



Schlagworte: Urania Graz, Bildung, Volksbildung, Zeitgeschichte, ErwachsenenbildnerInnen, kritischer Humanismus

„100 Jahre Urania in Graz [...]. Das sind 100 Jahre steirischer und österreichischer Geschichte, die unzählige Höhen und Tiefen gesehen hat: Die Gründung der Österreichischen Republik, Wirtschaftskrisen und Bürgerkrieg, Faschismus und Nationalsozialismus, Zerstörung und Wiederaufbau, die Entdeckung der Moderne, die 68er-Bewegung, den Fall des Eisernen Vorhangs und die Gründung der Europäischen Union, die Entstehung des Umweltbewusstseins, islamistischen Terror und Flüchtlingsströme. Die Geschichte der Urania in Graz ist einerseits ein Spiegel dieser Ereignisse. Die Urania hat sie miterlebt, teilweise – wie die Entdeckung der Moderne – mitgestaltet, sie aber immer vom Standpunkt des Humanismus und der Aufklärung aus erläutert und zu deuten versucht. Die Urania-Geschichte ist andererseits auch eine Verbeugung vor jenen Frauen und Männern, die im Laufe dieser 100 Jahre ungeachtet aller Hürden und Schwierigkeiten versucht haben, Bildung zu verwirklichen und zu gestalten.“ (Verlagsinformation)



Hannes Galter (Hrsg.)
Die Urania in Graz. 100 Jahre Bildung und Kultur
Mit Beiträgen von Gerhard Bisovsky, Rudolf Egger, Wilhelm Filla (†), Markus Jaroschka und Karl Kalcsics
Graz/Wien: Leykam 2019
419 Seiten

15
Rezension

Die Urania in Graz. 100 Jahre Bildung und Kultur

Hannes Galter (Hrsg.)

Jennifer Friedl

„Ihre Gegenwart lässt sich nur aus ihrer Geschichte heraus verstehen“ (Galter 2019, S. 5). Basierend auf diesem Grundgedanken spannen die Autoren des vorliegenden Bandes einen Bogen von der Grundidee der Urania und dem Kontext ihrer Entstehung über die Einflussnahme markanter Ereignisse der österreichischen Geschichte bis hin zu Ausblicken auf ihre künftigen Aufgaben und Herausforderungen.

Der Band selbst entstand anlässlich des 100-jährigen Gründungsjubiläums der Urania in Graz. Ihr ehemaliger Direktor **Hannes Galter** blickt darin gemeinsam mit **Gerhard Bisovsky**, **Rudolf Egger**, **Wilhelm Filla** (†), **Markus Jaroschka** und **Karl Kalcsics** auf eine bewegte Geschichte zurück.

Vom Grundgedanken zur internationalen Bewegung

Im ersten Abschnitt, der die Geschichte der Urania in Graz in den Jahren 1919-1938 beleuchtet, setzt sich der 2016 verstorbene, langjährige Generalsekretär des Verbandes Österreichischer Volkshochschulen **Wilhelm Filla** mit den Anfängen der „Urania-Idee“ auseinander. Diese geht auf den Naturforscher Alexander von Humboldt zurück, dessen als Kosmos-Vorlesungen berühmt gewordenen naturwissenschaftlichen Vorträge an der Berliner Singakademie (1827-1828) sich zu einem Appell für eine allgemeine und wissenschaftliche Volksbildung entwickelten. Bildungstheoretisch sind diese, so Filla, vor allem deshalb hervorzuheben, da

sie für alle zugänglich waren, inhaltlich hochwertig gestaltet wurden und individuelle, aber stets in den Universitätskontext eingebundene Angebote darstellten. Zudem wurden in der damaligen Bildungspraxis bereits didaktische Maßnahmen umgesetzt, die sich in den späteren Forderungen der Wiener Volkshochschulen wiederfinden würden (vgl. Filla 2019, S. 9-10).

Die Titulierung Humboldts als „Vater der Urania“ (ebd., S. 17) basiert, wie Filla in seinem Beitrag weiter ausführt, auf der 1888 gegründeten Berliner Urania. Vom Ansatz Humboldts geleitet, wissenschaftliche Inhalte in allgemein verständlicher Form zu vermitteln, war es letztlich die Zusammenarbeit der Astronomen Wilhelm Julius Foerster und Max Wilhelm Meyer sowie des Industriellen Werner von Siemens gewesen, die die Bedingungen für die Gründung eines naturwissenschaftlichen Volksbildungsinstitutes und damit der ersten Urania schuf (vgl. ebd., S. 22-24). In der ab 1892 stattfindenden internationalen Ausweitung der Urania-Bewegung schreibt Filla der Gründung der Wiener Urania im Jahr 1897 eine besondere Bedeutung zu, da diese

zugleich die österreichische Volkshochschulgeschichte mitbestimmte. Als Besonderheiten der Wiener Urania nennt Filla den Urania-Film, der sich zum Markenzeichen der Einrichtung etablierte, ihre Dezentralisierung über das Bundesgebiet hinweg und Vortragende wie Albert Einstein oder Thomas Mann (vgl. ebd., S. 31-33; S. 40-41).

Der Darstellung der Anfänge der Grazer Urania widmet sich **Hannes Galter** in seinem Beitrag. Nachdem die Wiener Urania mit Gastspielen in Graz große Erfolge hatte feiern können, fand, wie Galter schildert, 1919 die Gründung der Grazer Urania statt. Das Bildungsprogramm beinhaltete sowohl Vorträge und Kurse als auch Exkursionen und Filmvorführungen. Als Zielgruppe galten alle Menschen, unabhängig von Geschlecht, Vorbildung, Stand oder Alter (vgl. Galter 2019, S. 70-72). Eine sich bereits in ihrem „Wiener Vorbild“ abzeichnende Besonderheit der Grazer Urania war die Hinwendung zu Kultur und Kunst, die sich vom streng naturwissenschaftlichen Angebot der Berliner Urania unterschied. Noch im Gründungsjahr, so Galter, begann die Urania Graz damit, ihre Bildungsarbeit in steirische Regionen auszuweiten (vgl. ebd., S. 78; S. 108).

Die Grazer Urania im Nationalsozialismus

Mit der Entwicklung der Grazer Urania zu einer nationalsozialistischen Organisation unter der Leitung Fritz Gernots setzt sich **Hannes Galter** im Abschnitt „Der Weg in den Nationalsozialismus“ auseinander. War die Urania anfangs darum bemüht gewesen, politische Gesinnungen möglichst außen vor zu lassen, trug vor allem ihr deutschnational denkendes Klientel aus der Mittel- bis Oberschicht sowie der Kontakt mit gleichgesinnten Hochschulen zu einer zunehmenden Veränderung ihrer Ausrichtung bei (vgl. Galter 2019, S. 123). Gegen Ende der 1920er-Jahre begünstigten die Weltwirtschaftskrise sowie die Angst vor einer linken Revolution – nach dem Siegeszug des Kommunismus in Russland – die politisch kritische Stimmung im Land. Fritz Gernot nutzte, wie Galter aufzeigt, die Urania als Instrument, um zunächst deutschnationales, später nationalsozialistisches Gedankengut zu verbreiten, und rechtefertiigte sowohl das an die Gesinnung angepasste Bildungsprogramm als auch die Miteinbeziehung von NS-Vortragenden in mehreren Stellungnahmen

(vgl. ebd., S. 124; S. 132). Weder die einschlägige Ausrichtung des Bildungsprogramms noch Gernots Loyalitätsbekundungen zum Nationalsozialismus konnten jedoch die Auflösung der Urania im Jahr 1938 verhindern. Eine Aufhebung ihrer Rechtspersönlichkeit durch Reichskommissar Josef Brückl zog schließlich ihre Eingliederung in die nationalsozialistische Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Berlin Wilmersdorf nach sich (vgl. ebd., S. 138).

Österreichische Urania für Steiermark

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs zeigte sich, so Galter im zweiten Abschnitt des Jubiläumsbandes, dass eine Wiedereröffnung der Grazer Urania zunächst undenkbar schien, die Grundidee aber nicht verloren war. Kurz nach der Unabhängigkeitserklärung Österreichs entstand, ausgelöst durch studentische Bemühungen rund um die Stärkung der universitären Volksbildung, das „Bildungswerk der steirischen Hochschulen“. Mit dem Ziel, sich die Bedeutung der Kultur für die menschliche Existenz wieder in Erinnerung zu rufen, wurde die „Österreichische Kulturvereinigung“ ins Leben gerufen, die auch eine steirische Landesgruppe miteinschloss (vgl. Galter 2019, S. 141-143). Aus den beiden Bildungsinitiativen entstand schließlich, wie Galter weiter ausführt, im Jahr 1947 die „Österreichische Urania für Steiermark“. Der neue Name sollte die Ausweitung des Bildungsprogramms verdeutlichen. Die „Neuorientierung“ zeigte sich u.a. in der Stärkung demokratischer Grundsätze und in der Bekämpfung der nationalsozialistischen Ideologie (vgl. ebd., S. 147-148). Durch ihren unermüdlichen Einsatz für die geistige Wiederbelebung des Landes wurden, wie Galter zusammenfasst, Bernhard Baule, Wolfgang Schaukal und Peter Schall zu den Gründungsvätern der „Österreichischen Urania für Steiermark“ (vgl. ebd., S. 153ff.).

Markus Jaroschka unternimmt in seinem Beitrag einen Rückblick auf seine und Peter Schalls Zeit als Direktoren der Urania. Unter der Leitung Schalls (1972-1986) fand die „Wiederentdeckung“ älterer Menschen als AdressatInnen der Erwachsenenbildung statt. So führte die Urania im Jahr 1973 als erste österreichische Volkshochschule Sprachkurse für SeniorInnen ein. Auch rückten Bedürfnisse des Alltags, wie z.B. Umweltschutz oder Straßenverkehr,

ins Zentrum (vgl. Jaroschka 2019, S. 223-227). Geleitet vom Ansatz, das vielfältige Angebot noch weiter zu verbessern und so die Mitgliederzahl zu erhöhen, fand unter der Leitung Jaroschkas (1987-1996), wie er selbst berichtet, schließlich eine Reform der Urania statt, wobei u.a. die Öffentlichkeitsarbeit intensiviert wurde (vgl. ebd., S. 234-236).

Das Prinzip des kritischen Humanismus

Der Beitritt Österreichs zur Europäischen Union brachte, so der Tenor im Kapitel „Die Urania am Beginn des neuen Jahrhunderts“ zahlreiche Veränderungen für die Erwachsenenbildung mit sich. Globalisierung, Digitalisierung, aber auch Wettbewerbsfähigkeit und Marktorientierung prägen seither die Gestaltung des Bildungssystems. Auf die Entwicklungen in der steirischen Erwachsenenbildung eingehend, schildert **Galter** die fortan stattfindenden Bemühungen um Zusammenarbeit, Qualität und Leitlinien, die 1999 schließlich in die „Grazer Erklärung zur Erwachsenenbildung in der Steiermark“ mündeten. Die Entwicklungen veranlassten die Urania, neben didaktisch-methodischen und inhaltlichen Überlegungen auch das eigene Bildungsverständnis zu reflektieren (vgl. Galter 2019, S. 302-306). Dabei betont Galter, dass sich die Urania neben der zunehmenden Fokussierung auf Innovation und Ökonomisierung stets einer allgemeinen und nicht zweckorientierten Erwachsenenbildung verpflichtet fühlen werde. „*Wir wollen [...] den Zeitgeist erkennen und uns mit ihm auseinandersetzen, ohne uns ihm zu unterwerfen*“ (Galter 2019, S. 307). Unter den 1999 entwickelten Leitprinzipien findet sich aus diesem Grund, wie Galter betont, auch das Prinzip des kritischen Humanismus, worin sich die Urania zu den Grundwerten des Humanismus und der kritischen Darstellung vielfältiger Standpunkte in einer auf simple Lösungen ausgerichteten Zeit bekennt (vgl. ebd.).

Blick in die Zukunft

Gerhard Bisovsky widmet sich im dritten Abschnitt des Jubiläumsbandes der Zukunft der Urania. Aufgabe der Volkshochschulen sei es vor allem, die Werte der Aufklärung zu vertreten. Als

Herausforderungen für die künftige Bildungsarbeit von Volkshochschulen nennt Bisovsky die Förderung von Medienkompetenz und den Ausbau demokrati-politischer Bildung (vgl. Bisovsky 2019, S. 340-341).

Rudolf Egger wirft in seinem Beitrag einen Blick auf die Urania als Bildungsraum der Gegenwart, aber auch der Zukunft und nimmt dabei eine regionale Perspektive ein. Demnach liege es an der Urania, Handlungsmöglichkeiten des Individuums aufzuzeigen und gestaltbar zu machen, indem ein Lebensbezug hergestellt und gesellschaftliche, biographische sowie lokale Bedingungen reflektiert werden (vgl. Egger 2019, S. 361f.).

Was Bildung alles sein kann, thematisiert **Karl Kalcsics** in seinem Beitrag. Bezugnehmend auf die Bildungsagenda 2030 thematisiert er die Vielfalt an Ansprüchen, die an die Erwachsenenbildung von morgen gerichtet sind (vgl. Kalcsics 2019, S. 364ff.).

Fazit

Die 2019 im Leykam Verlag vorgelegte Jubiläumsausgabe beleuchtet, wie der Titel schon besagt, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Urania. Neben einer aufschlussreichen Schilderung zentraler Meilensteine erfahren die LeserInnen in diesem Buch auch ausführliche Details zur Bildungsvision hinter der Urania, die auf dem kritischen Humanismus basiert.

Die Autoren sprechen den in der Erwachsenenbildung zu selten thematisierten Zwiespalt, aufklärerische Prinzipien vertreten und gleichzeitig marktorientierten Anforderungen nachkommen zu wollen, an. Eine gezielte Hinterfragung des humanistischen Bildungsideals selbst, wie es ein kritischer Humanismus vermuten ließe, sowie eine Problematisierung seiner blinden Flecken, wie z.B. die Beschränkung auf Perspektiven privilegierter Gruppen bürgerlich-kapitalistischer Gesellschaft, bleibt jedoch weitgehend aus. Insgesamt ermöglicht die Jubiläumsausgabe dem Fachpublikum, aber auch dem/der interessierten Laien/Laiin dennoch umfangreiche Einblicke in die Geschichte und das Selbstverständnis einer für die österreichische Erwachsenenbildung bedeutsamen Bildungseinrichtung.



Foto: K. K.

Jennifer Friedl, M.A.

jennifer.friedl@conedu.com
<http://www.conedu.com>

Jennifer Friedl studierte Bildungswissenschaft an der Universität Wien und Erwachsenen- und Weiterbildung an der Karl-Franzens-Universität Graz. Derzeit arbeitet sie an ihrer Dissertation zum Thema Kritische Politische Erwachsenenbildung im Kontext neoliberaler Vereinnahmung. Seit 2019 ist sie als pädagogisch-wissenschaftliche und redaktionelle Assistentin bei CONEDU, Verein für Bildungsforschung und -medien, tätig.

Impressum/Offenlegung



Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
Gefördert aus Mitteln des BMBWF
erscheint 3 x jährlich online, mit Parallelausgabe im Druck
Online: <https://erwachsenenbildung.at/magazin>

Herstellung und Verlag der Druck-Version:
Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISSN: 1993-6818 (Online)
ISSN: 2076-2879 (Druck)
ISSN-L: 1993-6818
ISBN: 9783751993678

Projektträger



CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Keplerstraße 105/3/5
A-8020 Graz
ZVR-Zahl: 167333476

Medieninhaber



Bundesministerium für Bildung,
Wissenschaft und Forschung
Minoritenplatz 5
A-1010 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7
A-5360 St. Wolfgang

Herausgeber der Ausgabe 40, 2020

Mag. Kurt Schmid (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)
Mitarbeit: Michael Bruneforth, M.A. (BIFIE)

HerausgeberInnen des Magazin erwachsenenbildung.at

Robert Kramreither (Bundesmin. für Bildung, Wissenschaft und Forschung)
Dr.ⁱⁿ Gerhild Schutti (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)

Fachbeirat

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Graz)
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für Höhere Studien)
Mag. Kurt Schmid (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)
Mag.^a Julia Schindler (Universität Innsbruck)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)
Mag. Lukas Wieselberg (ORF science.ORF.at und Ö1)

Redaktion

Simone Müller, M.A. (Verein CONEDU)
Mag. Wilfried Frei (Verein CONEDU)

Fachlektorat

Mag.^a Laura R. Rosinger (Textconsult)

Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.^a Andrea Kraus

Satz

Mag.^a Sabine Schnepfleitner (Verein CONEDU)

Design

Karin Klier (tür 3))) DESIGN)

Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

Medienlinie

„Magazin erwachsenenbildung.at – Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ (kurz: Meb) ist ein redaktionelles Medium mit Fachbeiträgen von AutorInnen aus Forschung und Praxis sowie aus Bildungsplanung, Bildungspolitik u. Interessensvertretungen. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an BildungsforscherInnen und Auszubildende. Das Meb fördert die Auseinandersetzung mit Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik und spiegelt sie wider. Es unterstützt den Wissenstransfer zwischen aktueller Forschung, innovativer Projektlandschaft und variantenreicher Bildungspraxis. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema, das in einem Call for Papers dargelegt wird. Die von AutorInnen eingesendeten Beiträge werden dem Peer-Review eines Fachbeirats unterzogen. Redaktionelle Beiträge ergänzen die Ausgaben. Alle angenommenen Beiträge werden lektoriert und redaktionell für die Veröffentlichung aufbereitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der HerausgeberInnen oder der Redaktion. Die HerausgeberInnen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten solcher Quellen.

Alle Artikel und Ausgaben des Magazin erwachsenenbildung.at sind im PDF-Format unter <https://erwachsenenbildung.at/magazin> kostenlos verfügbar. Das Online-Magazin erscheint parallel auch in Druck (Print-on-Demand) sowie als E-Book.

Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheint die Online-Version des „Magazin erwachsenenbildung.at“ ab Ausgabe 28, 2016 unter der Creative Commons Lizenz CC BY 4.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>).



BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen verbreiten, verteilen, wiederveröffentlichen, bearbeiten, weiterentwickeln, mixen, kompilieren und auch monetarisieren (kommerziell nutzen):

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL angeben.
- Angabe von Änderungen: Im Falle einer Bearbeitung müssen Sie die vorgenommenen Änderungen angeben.
- Nennung der Lizenzbedingungen inklusive Angabe des Links zur Lizenz. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieses Werk fällt, mitteilen.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter www.creativecommons.at.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an magazin@erwachsenenbildung.at oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenenbildung.at
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
p. A. CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Keplerstraße 105/3/5, A-8020 Graz
magazin@erwachsenenbildung.at